



Nürnberg, 20. Juli 2018

Grußwort der Beauftragten bei der Präsentation der Eckpunkte für das Kulturzentrum der Deutschen aus Russland durch Staatsministerin Schreyer, MdL

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit dem 21. März bin ich die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene. Ich bin stolz, dass mich unser Ministerpräsident mit dieser Aufgabe betraut hat. Mit der Schaffung dieses Amtes macht die Staatsregierung deutlich, wie wichtig ihr die Anliegen und Interessen gerade der Deutschen aus Russland, der Ukraine und Zentralasiens sind. Sie sind ein Teil Bayerns und leisten einen wichtigen Beitrag für die Zukunft.

Auch wenn ich in der Oberpfalz aufgewachsen bin, falle ich selber auch unter „Aussiedler und Vertriebene“. Denn von einer Seite stamme ich aus einer Familie von Heimatvertriebenen. Meine Wurzeln liegen im Sudetenland, wo mein Großvater seinerzeit Bürgermeister von Blatnitz im Landkreis Mies gewesen ist. Aus vielen Erzählungen weiß ich, wie sehr unsere Familie die alte Heimat vermisst, wie viel sie ihnen bedeutet hat. Diese Liebe zur Heimat war zugleich aber auch der feste Halt, der ihnen die Kraft gegeben hat, hier wieder eine neue Heimat zu finden.

Nicht ohne Grund heißt es: „Wer keine Wurzeln hat, verliert leicht den Boden unter den Füßen“. Gerade weil die Vertriebenen und die Aussiedler so sehr ihre alte Heimat lieben, konnten und können sie in Bayern eine neue Heimat finden. Denn das eine schließt das andere nicht aus – ganz im Gegenteil. Gerade wir in Bayern verstehen sehr gut, dass deutsche Landsleute, die aus dem Osten zu uns gekommen sind, ihre Bräuche und Traditionen pflegen, ihre Geschichte und ihr Kulturerbe bewahren wollen.

Mit meiner Berufung in das Amt der Beauftragten für Aussiedler und Vertriebene hat der Ministerpräsident ein klares Zeichen gesetzt. Die Heimatvertriebenen und Aussiedler stellen einen ganz wichtigen Teil der bayerischen Bevölkerung. Das belegt auch ein Blick auf die Zahlen: Rund ein Drittel aller Menschen in Bayern stammen wie ich aus einer Vertriebenenfamilie. Hinzu kamen und kommen Hunderttausende Spätaussiedler, viele von ihnen junge Leute, die großes Engagement und Dynamik mitbringen.

Die Deutschen, die aus Russland zu uns kommen, sind eine Bereicherung für Bayern. Sie sind im Durchschnitt jünger als die Einheimischen, häufig sehr gut ausgebildet und haben sich nachhaltig in unsere Gesellschaft eingegliedert. Das hat vor einigen Jahren eine Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung bestätigt: Keine Bevölkerungsgruppe, die seit 1990 zugewandert ist, ist besser bei uns „angekommen“ als die Russlanddeutschen.

Die Eingliederung in unsere Gesellschaft ist aber keine Einbahnstraße. Sie muss auf Augenhöhe erfolgen. Deshalb finde ich es auch wichtig, dass wir die Menschen im Land über Geschichte, Kultur und das Schicksal der Russlanddeutschen umfassend informieren. Schließlich hatten sie mehr als die meisten anderen Deutschen unter dem Krieg zu leiden. Sie sind die „letzten Opfer Hitlers“: In der Sowjetunion wurden sie für alle Gräueltaten der Nazis haftbar gemacht, aber auch hier von manchem diskriminiert.

Hier müssen wir Abhilfe schaffen und aufklären. Deshalb begrüße ich ausdrücklich das Kulturzentrum für die Russlanddeutschen in Nürnberg. Es ist ein Zeichen der Wertschätzung für eine Bevölkerungsgruppe, die als Neubürger deutscher Herkunft nicht gefragt haben, welche Ansprüche sie haben, sondern angepackt und gezeigt haben, dass sie etwas für unser Land tun wollen. Sie sind wirtschaftlich, kulturell und menschlich ein Gewinn für Bayern, und geben unserer Heimat wichtige Impulse für die Zukunft.

Als Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene freue ich mich sehr auf eine enge Zusammenarbeit mit dem neuen Kulturzentrum und mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Sie sind ganz wichtige Partner für mich und ich vertraue auf Ihre Unterstützung bei der Verwirklichung der Ziele, die ich mir in meinem neuen Amt gesetzt habe. Erlauben Sie mir bitte ein paar kurze Sätze dazu, was mir wichtig ist:

Erstens geht es mir um Wahrnehmung und Anerkennung. Ich möchte den Menschen im Land vermitteln, wie sehr der Freistaat von den Aussiedlern und Vertriebenen profitiert, wie stark sie unser Land geprägt und bereichert haben. Zur Wertschätzung gehört für mich auch, dass ich Ihre Sorgen und Wünsche aufgreife und mich selbstverständlich auch individueller Anliegen annehme. Wo immer ich helfen kann, werde ich helfen. Ich sehe mich als „Kümmerin“.

Zweitens möchte ich, dass Geschichte, Kultur und Schicksal der Deutschen aus dem Osten nicht in Vergessenheit geraten. Vielmehr sehe ich das als Teil des kollektiven Gedächtnisses in Bayern. Aus diesem Grund setze ich mich dafür ein, im Unterricht und über Zeitzeugen unseren Kindern und Enkeln noch stärker zu vermitteln, wo die Deutschen aus dem Osten herkommen, was sie auszeichnet, welches Leid die Vertreibung und im Falle der Aussiedler langjährige Unterdrückung mit sich gebracht haben.

Drittens glaube ich, dass die Aussiedler und Vertriebenen perfekte Brückenbauer – und in wirtschaftlicher Hinsicht auch Türöffner – in ihre Herkunftsländer sind. Sie haben ganz erheblich zu Versöhnung und Verständigung beigetragen und werden in den Ländern, die sie einst verlassen mussten, heute mehr geschätzt denn je. Ich denke, es ist an der Zeit, dieses Potential zu nutzen, und Ihnen auch hier die Anerkennung zu zollen, die Sie verdienen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!